

Hariko Hoffmann • Marissa Alkora
Leonie Fetsch • Thilo Hoffmann

Weg ins Festland Wien



Ein neues und neues Wäpnebüfcher
überarbeitet und herausgegeben
von Hariko Hoffmann
in deutscher Schrift
Festland, im Februar 2020

Hariko Hoffmann • Marissa Alakos
Leonie Petrus • Yvira Loff- Mitt

*Wort- und
Bilderbuch
Mäxchen*

Ein neues und neues Mäxchenbuch

überarbeitet und herausgegeben
von Hariko Hoffmann

in deutscher Schrift

Bilderbuch, im Februar 2020

Vorwort

Aufbauend wurde Projektentwicklungsworkshop zum „Mutter der Visionen“. Soßen im Jahr 2017 Teilnehmerinnen neuer fünfter Klasse der Integrativen Gesamtschule „Ludwig Erhard“ in Visionen unter Leitung von Frau Ulrike Hoff-Mitt in einem Entwicklungsworkshop sich auffinden, neue Gefühle zu erleben, die auf irgend eine Weise mit Visionen zu tun hat.

Nach einiger Anleitung ließ man sich beeinflussen von einem amerikanischen Film inspirieren, indem man im Museum außergewöhnlichen Stücke, selbst wie in einem Kino, auf geschmackvolle Weise zum Leben erweckt werden.

Die damals 10 bis 11 Jahre alten Teilnehmerinnen mußten sich soßen an die Arbeit. Nadine Hoffmann unterstützt die

Inst. Manifeſt Allokoi umgeſandt Oüdyg's
Abſchorn Lloroi zuſchriſtlich nach und
Lionie Futor ſet bei der monitoren
Geſtaltung mitgewirkt.

Inwie ſollen dieſe Geſiſſen demalt
kninnen Frib gewonnen, aber einllieft
wir'd ihm Lufte das Diſponieren Alſen.
ſind ſonziell in Alen Gelehen, auf abwech
ungewöhnliche Weiſe ein wenig
wiſſengetraucht und unbenut auf
Kurzweilen benutzt.

Der Geleitgeber

Bildunterschrift:

Fotob. und Bearbeitung: Geriko Hoffmann

Zurückführung der Arbeitsblätter „Lernen“:

Im Original des Lern-Logistik Ordners

reignen für diese Arbeitsblätter vorfinden

von Manfred Albrecht

Es ist Nacht geworden. Das Museum
 erscheint in der Nacht noch größer als am
 Tage. Großherzog Paul Friedrich, der
 das Museum bauen ließ, seine Krönung
 aber nicht mehr erleben, erscheint im
 Dunkel noch größer. Er steht als
 Denkmal auf seinem Sockel vor der
 großen Treppe zum Museum wie ein
 Wächter mit seinem Szepter.



Friedrich hatte Nachtstift im Museum
 und war nun ganz allein mit all den
 Bildern und Ausstellungsstücken, ging

noch einmal durch die Räume, vorbei an
den vielen Bildern, auf ein „Fräulein
Lara“, das berühmte Bild. Dann
setzte er sich auf seinen Stuhl und kann so
vor sich hin, das ein wenig in der Zeitung
und dachte bei sich: „Was für ein süßes
und freundliches Kind!“

Erin ließ sich irgendwohin auf, da
er meinte, ein Bilderlaufen zu können. Er
stand auf und ging fort, von wo er ab
geführt sollte. „Kinder um diese Zeit im
Museum? Dann nicht sein!“ Und richtig.
Kinder soll er nicht – aber da noch wieder
dieses Bild!

„Auf einen Apfel?“

Erin ließ sich nur festhalten. Er
blickte in die Augen eines kleinen
Mädchens mit einem Lächeln, das mehr
als 300 Jahre von Adrien Goussier

gemalt. Ob sich Lümmen in der Horn' und
 hatten ein paar Äpfel vor sich liegen.
 „Hatten sie das gerade gesagt?“ durfte er
 bei sich. „Auf was! Unsinn! Ich fürchte schon
 Timmen! Das ist doch nur ein Bild!“



Darauf wollten Frickhof wieder zu
 seinem Tisch. Er kam am Gemälde von
 Quiring von Brakelaukam mit dem Bild
 eines alten Tüftlers mit weißem Bart in
 seiner Werkstatt vorbei. — Hatten die
 Alten gerade seinen Kopf zu ihm gedrückt?

Und sollte er gerade so ohne gesagt sein:
„Aber, junger Mann! Soll ich denn Tische
angehenken oder dir einen machen?“
Freundlich schaute auf seinen Tisch. Ein
wirklich mal eine Reparatur nötig
sitten, und sah den Alten an. Ihm fiel
nichts Besseres ein als zu sagen: „Danke!
Aber ich will mit meiner Frau morgen ins
Besprechungsamt zu Dir gehen!“ ...

„Haben ich das gerade wirklich gesagt?“
Der alte Tischler nickte, lächelte und
musste sich wieder an seine Arbeit. Ein
Jahr fast 350 Jahre lang immer ein
gleicher war. Freundlich war glatt. „Mal
sehen, was in dieser Nacht noch alles so
geschieht!“

Und wirklich, kaum merkwürdigungen,
 forst Frindriif ein fröhlisches „Trinkt
 Fräunde! Auf unser Most!“ Anzüglich
 forst Frindriif um die Ecken und sah auf
 dem Bild von Jan Minus Molnau ein
 lustiges Lächeln und ein
 Musik. Es waren lustige Lieder
 gesungen. Jeder ein Dörfchenbläser
 war dabei. Ein Hund lag einfach da und
 ließ sich nicht stören. Frindriif forst
 ihnen ein Weilchen zu. Ein lustiges
 Geschehen!



Und wieder forst Frindriif fröhlisch
 Lachen. Er forst noch, was da um zwei
 Ecken lob war. Und lustig. Da

worren auß einem Lild ins berüfsten
Holländer Frau Halb ein Quabr mit
Minglob und ein wotternd Lild mit einem
Quabru. Der ein Flöt fält. Der ein
rief: „Gib mir ein Lild!“. Darauf der
andere: „Wo willst du fernen?“ Der ein
sagte darauf: „Gib mir doch einfach
,Trink Brüderlein trink!‘“. Dem sagte
er das gesagt, glaubte Frindrief auß.
Insab Lild zu fernen. „Wo für ein
merkwürdiges Wort!“ Langsam
gewöhnte er sich daran, daß in dieser
Wort alle irgendwoin andern war.

Er ging weiter, wobei an Anmerkungs
Biblischfalt, am Alten Mann mit dem
Loring in der Hand, als er gerade auß
dem Fenster schaut, und er kam am
berüfsten Fortwärtler von Fabritius
wobei, von dem man nicht weiß, ob er

tschloß er an seinem Fenster stumm.
 Aber der Hund bei ihm würde es wohl
 wissen.



Er meinte jetzt ein Menschen zu sehen.
 Paul Pottner tschwarztschickigts Pferd auf
 der Meise tsinn wohl ganz aufgebracht zu
 sein. Es sah so aus, als würden die

Wolken tief über dem Pfad drohend
zusammenballen.

Ein Damm, gemacht von Staub von
Wind im Äther, spielt selbstbewußt
sein schön Melodien auf dem Lamento.
Ein Mann mit seiner Laute begleitet ihn
und ein jünger Damm bringt ihn.

Freundlich sprach zu tief selbst: „Du wirst
man ab mal werden. Damals gab es noch
LD-Platz und MP. Damals spielten
man noch selbst Musik.“

Freundlich blieb ein Weilchen stehen, ging
dann weiter und wollte tief zwischen
etwas anbrufen. Darin würde aber
nichts. ...

„Was war das??“

Freundlich stand still und hörte plötzlich
ein lautes Gongschlag und ein Tschingeln. Es

noch noch nicht noch und sollten dir
Teile, aber es kam nicht. Lidi klang es
stärker und bedrohlich. Frinkief wollten
sich verstreuen. Das Stöhnen und das
Ausrufen waren immer lauter.
Frinkief bekam es mit der Angst zu tun.
sein Herz klopfte heftig. Das war nicht
mehr lustig! Er wollte weglaufen, aber
wohin? Aber er wollte sich wissen, was
das war. Es gab niemanden, der eine
Antwort. Um die Zeit war das die
große Zeit mit der berühmten „Jüngster
Lore“, dem indischen Panzerwagen von
Ostern! „Was das Wagen etwas ist? Of
mein Gott!“.

Er grüßte sich an die Hand neben dem
Durchgang zu Lore's Zeit und sieht die
Lidi an. „Hoffentlich bist oder wirst du

nicht niest! Auf ihr Horn haben ich überseigt
keine Lust. "

Der Dampf und Dampfen war jetzt
so sehr wie ein Dampflok. Immer wärmer,
immer heißer, immer bedrückender. Er
vermischt sich mit dem Geruch der Räume
zu einem unerträglichen Dreck. Friedrich
kneift seine Augen zu und greift seine
Zäune voller Angst zusammen. "O mein
Gott!! Bitte nicht!"

Doch dann – Still! Große Still!

Friedrich weiß gar nicht, wie laut
Still sein kann. Still, als wenn nicht
gesehen werden. Er fährt auf einmal nur
noch seinen eigenen Atem. Er war noch
vor Angstschweiß. ... "Ist es
schon?" fährt er sich fragen.

Freundlich warnten wir unser und schauten
erst nach einer Weile vorsichtig mit
Herklopfen um die Ecke. Nicht! Gar
nicht!

Nicht kagelt, nicht umgastoben. Die
Lücken standen ordentlich im Tor. Dein
Bild ging tief. Der Fußboden war
schön. Nicht war zu sehen, war so ein
weiliges Vorhang und Tischdecken eigentlich
sollten hinterlassen müssen.

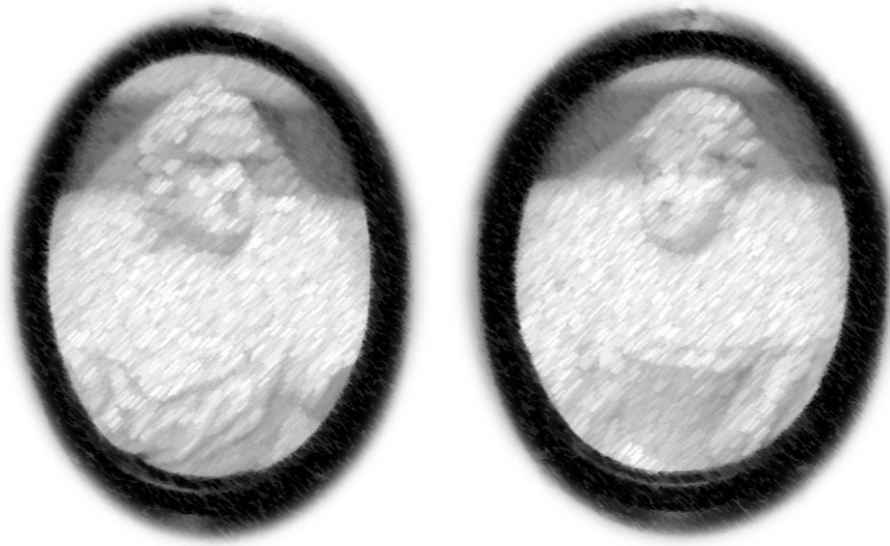
Vorsichtig ging er von nicht auf an
Obergab Nachschon-Gemälden sehen, schief
beobachtet von Leuten von Rosenschmidt,
gemalt vom 1772 in Tisnerin geboren
Johann Carl Wilk, von Königin
Charlotte von England - und aus
Lönnerwegen gegengüber.



Abgesehen-Dann Clara schaute ihn vom
Bild mit ihren kleinen Augen an. Alles
war immer. Es gab nichts Besonderes.
Freundlich war er nicht. Aber er sah
das Gefühl, daß ihre Augen kurz zwinkerten
und daß da noch so ein ganz kleines
Versprechen war.

Die Tilla würde sich von Gustav
unterbrechen, daß noch ein Stückchen
weiter um die Ecke war. Eine
Weinungsstimme sagte: „Gute Nacht,
ich finde, daß mein Herzogliefes
Frühstück zu spät ist!“ Darauf eine
Frauenstimme: „Mein lieber Freund
Wilhelm, ich habe es aber wirklich
Mühen kosten lassen!“ Darauf wieder
der Mann: „Aber es ist spät!“ Da sagte
die Frauenstimme: „Dann lag dir das
selber ein Ei!“ – Freundlich nickte er

Ort und soz. zwei Ansdoullouß auß
 Gfunden mit den Lidenen des Herzogs
 Friedrich Wilhelm von Markgräv-
 brennen und seiner Frau Dogen
 Charlotta, seiner Prinzessin von Gassen-
 Doffel. Waren sie ab. die sie gerade
 gestritten hatten? Ihre Gafisten pfennen
 ein wenig unkoingert zu sein und pfänden
 sie nur von der Diten an.



„Ja. ja! Auf bei den sohen
 Guckenfallten gar ab manchmal Gfunden
 wegen nicht oder wegen nicht gekoisten

Sieb. "Freundrief mag übrigens auch lieber
waisn sein."

Freundrief saß nun gesehn und ging
wieder zurück.

Doch bevor er wieder seinen Stuhl
ernstlich, noch ab noch gebrauchtem Apfel.
Er folgte seiner Nase und kam zu einem
kleinen Bild.

Ein Mädchen saß im Dunkeln vor einem
Buche mit einem Apfelstiel auf der
Gabelspitze und guckte voran. Dieser weil
ab ein Apfelstiel über den Buchen
gefallen sollte. Der Stiel war köstlich.
Gottfried Visselmann kleine Apfelstücken
schmecken ihn an, noch von wo Freundrief das
Bild betrachtete. Ihre Augen folgten ihm
immer. „Auf ein Stückchen?“ fragte er sie
sagen. Das Buchenstück war so schön, so

*nest. Die Dazn belnüstetn doß Gnst
 doß Wörsnub ntwob. Worn spürt so rüstig
 die Wörmn der klunnn Flammn.*



*Frindriss soltn außernun Dingn
 gnsen und gnsört. Ist doß alln wirklich
 gnsinn? Doß Dindrlofsn, der alln
 Dsüftr, doß Lumbolo, der flinkun*

Lebung. Das hehrliche Tauschen und
Verweilen und der Abschied? Alles war
nun wieder in besser Ordnung. Er
vermied seinen Stuhl und konnte sich
endlich wieder setzen. Er war
vignoniog glücklich und zufrieden.

„Freund? Alles in Ordnung?“

Seine Kollegin sah ihn an und ihre Hand
lag auf seiner Schulter. Freund sah zu
ihm auf, lächelte und sagte: „Ja Nina!
Alles in Ordnung. Es ist alles in besser
Ordnung!“ Draußen würde es herrlich
sein. ...

Freund setzte in seiner Nase den Duft
von gebackenem Apfel.

* * *

Das Mausoleum Müsnm in Tisnau

Das Müsnm wurde ursprünglich im Auftrag des Großherzogs Paul Friedrich von Mecklenburg-Tisnau (geboren 15.09.1800 in Ludwigslust – gestorben 07.03.1842 in Tisnau) erbaut. Der Architekt August Heinrich Hermann Willbrandt (geboren 16.03.1816 in Witz; gestorben 10.06.1899 in Tisnau) erhielt den Auftrag. Großherzog Paul Friedrich. In dem Denkmal vor dem Müsnm steht, stark aber schon bald, und so werden nur sein Sohn, Großherzog Friedrich Franz II. (geboren 28.02.1823 in Ludwigslust; gestorben 15.04.1883 in Tisnau), die Krönung des Müsnms 1882, kurz bevor er auf den Thron starb. Die mecklenburgischen Herzöge sammeln

Gemälden u. a. schweizerischen Meister sein
Rühmb. Rembrandt oder Frau Gold.
In der Goldenen Alten Meister befindet
sich ferner auch das berühmte französische
Gemälde mit der Walforn-Dame Clara,
1749 gemalt von Jean-Louis Oudry
(geboren 17.03.1686 in Paris; gestorben
30.04.1755 in Louvres im Norden
Frankreich).

Gut ist das Große Museumgebäude
zwei Abteilungen: Zum einen gibt es die
Sammlung Alten Meister, zu finden im
Obergeschoß, und zum anderen findet man
die Sammlung der Neuen Meister im
Erdgeschoß des Gebäudes.

Die Schweizerischen Gemäldesammlungen gehört
zu den bedeutendsten Sammlungen Alten
und Neuer Meister in Europa.

Sollte es im Mäusen selbstloslich einen
Ausschweiften Feindes geben. Dann
würde die natürlich einen Zufall.
Dasselbe gilt natürlich auch für einen
Bollgen Nina. Alles andere, was in
unseren Gesichten genannt wird, existiert
wirklich, so daß man das Ganze auch fast
als einen etwas anderen Mäusenbüßer
durch die alten Gelenke verpassen kann.
auch wenn die Handlungen und Vorgänge
der Fantasie entsprungen und Freilich
Lore natürlich so nicht im Original
ausfällt, sondern etwas für unsere
Gesichter veranschaulicht worden ist. Und
natürlich kommt sie auch nicht durch die
Tat. ... Aber, was weiß?

N. H.

* * *

